

Mitteldeutschland

Verkehr-Zeitung

Allgemeine Zeitung für Mitteldeutschland · Hallesche Neueste Nachrichten · Hallesche Zeitung, Landeszeitung für Sachsen, Anhalt u. Thüringen

73. Jahrgang Nr. 247

Veröffentlichung Montag u. Dienstags außer 2. Okt. (Festtag) 16/17. 2. Fern. 97431. Druckverlag: Verlagsanstalt im Halle bei Gernot (Verlag) befindet sich im Haupt- und Nebenabdruck

Halle (S.), Sonnabend Sonntag, 21. Oktober 1939

Mon. Belegpr. 1,50 RM. (einmal 0,15 Befördr.) n. 0,25 Auslandsp. d. d. Post 2,30 RM. (einmal 0,25 RM. Belegungsgebühr) Ausland 0,30 Befördr. Mittw. Abstr. 20 RM. Anzeigenpreis n. 1/1

Einzelpreis 10 Pf.

Der Fall „Athenia“

Eine amtliche Untersuchung in den Vereinigten Staaten enthüllt Winston Churchills furchtbares Verbrechen / Ohne Rücksicht auf das Leben von 1500 Menschen wurde die „Athenia“ vernichtet, um Amerika gegen Deutschland in den Krieg zu ziehen / Drei britische Zerstörer bombardierten die noch nicht gefundene „Athenia“, um die Spuren von Churchills Verbrechen zu verwischen

Berlin, 19. Oktober. Das furchtbare Verbrechen, dessen Winston Churchill vor aller Welt angeklagt wird, hat seine unwiderlegbare Bestätigung gefunden. Das verbrecherische Attentat, das gegen den englischen Dampfer „Athenia“ ohne Rücksicht auf das Leben von fast 1500 Menschen verübt wurde, um mit der Lüge von einem deutschen U-Boot-Angriff Amerika in den Krieg gegen Deutschland zu ziehen, ist vor aller Welt enthüllt. Durch eine amtliche Untersuchung in den Vereinigten Staaten wurde das ungeheuerliche Verbrechen erwiesen. Es wurde durch eidliche Aussagen eines Bürgers der Vereinigten Staaten, der als Opfer der Katastrophe selbst einwandfreier Zeuge war, endgültig aufgedeckt. Danach haben am Morgen nach der Katastrophe drei britische Zerstörer, um die Spuren von Churchills Verbrechen zu beseitigen, die noch nicht gefundene „Athenia“ bombardiert und versenkt.

Ueber das Ergebnis der amtlichen Untersuchung liegt nach den Darstellungen der amerikanischen Presse folgender Bericht aus New York vor:

Erst in den letzten Tagen kehrten die amerikanischen Staatsbürger unter den getöteten Passagieren der „Athenia“ in ihre Heimat zurück. Wochentag waren sie in englischen Häfen zurückgeschifft worden. Ihre Aussagen wurden unterdrückt. Jetzt kommen sie zu Wort. Ihre Bemerkungen werfen das ganze Vorgehen über den Dampfer, das aus den in England vorgekommenen Verbrechen angeklagter „Athenia“-Passagiere durch Beauftragte des verbrecherischen Churchill aufgerichtet wurde.

Der U.S.A.-Bürger Gustav Anderson aus Illinois, Leiter eines Reisebüros, der an Bord der „Athenia“ war, berichtete, als er endlich nach Hause zurückkehrte, drei Mitgliedern des amerikanischen Kongresses aus Indiana und Walter Pierce aus Oregon, wo Anderson geboren ist, haben in Gegenwart der ungeschulten Frageweiter der Ausländer Andersons dessen schriftlich niedergelegte und eidlich erhaltene Bestätigung des amerikanischen Staatsdepartement übergeben. Das Staatsdepartement hat daraufhin die Untersuchung von sich aus amtlich aufgenommen und fortgesetzt.

Zunächst wurde die Frage der Glaubwürdigkeit Gustav Andersons peinlich genau geprüft. Die Times Herald“ mittelt, erhielt das Staatsdepartement ganz ausgezeichnete Berichte über die Persönlichkeit und Zuverlässigkeit Andersons. Das Staatsdepartement wird deshalb ein Bericht über das Ergebnis seiner Untersuchungen veröffentlichen.

Nach den bisher erfolgten Veröffentlichungen amerikanischer Zeitungen und

Nachrichtensbüros ergeben die Aussagen Andersons folgendes Bild:

Gustav Anderson fuhr als Inhaber eines Reisebüros über nach Europa, darunter mehrmals mit der „Athenia“. Er konnte deshalb den Kapitän, die Offiziere und die Besatzung der „Athenia“ schon seit langem. Er erklärte, daß der Dampfer „Athenia“ bereits im Herbst vorigen Jahres Einrichtungen erhielt, die seinen feberseitigen Einsatz als Hilfskraft des britischen Kriegsmarine im Handelskrieg ermöglichen. Die Vorkehrungen hierfür wurden unmittelbar nach der Münchener Konferenz und nach der von Chamberlain abgegebenen Friedensversicherung getroffen.

Hieraus geht hervor, daß dieses Schiff schon damals im Dienste der britischen Admiralität stand, so daß von dieser Stelle aus jede Maßnahme an dem Dampfer getroffen werden konnte, ohne daß zeitnahe und gegebenenfalls auch persönliche Verhandlungen mit der Reederei notwendig gewesen wären.

Gustav Anderson bekundete weiter, daß nach Auslaufen des Ersten Offiziers der „Athenia“, Copeland, die „Athenia“ Geschütze und Munition geladen hatte. Sie sollten für die Küstenverteidigung in Halifax und Laredo Verwendung finden.

Auch diese Angabe bestätigt die Tatsache, daß die britische Admiralität frei über diesen Dampfer verfügen konnte, denn sie benutzte ihn zum Waffentransport.

Auf Befragen der drei amerikanischen Abgeordneten gab Gustav Anderson zu Protokoll, daß an Bord der „Athenia“ alle Vorrichtungen zum Einbau von Sprengstoff bereit waren. Diese Bekundung sollte nach Aussage des Ersten Offiziers in Montreal nach Kösen der Ladung erfolgen.

Auch dies ist ein Beweis dafür, daß die britische Admiralität ihre Hand auf das Schiff gelegt hatte.

Spurgeschichten

Berlin, 20. Oktober. Der „Temps“ schreibt französischen Generalen Äußerungen über angebliche deutsche Rollen in dem Grenzgebiet zu, die nach einer Zufallsgelegenheit klären. Wenn man eine Tür aufmache, wenn man einen Regel verführe oder einen Schlüssel herführe, wenn man den Fuß auf bestimmte Steinchen lege, flieg e gleich das ganze Haus in die Luft. In diesem Zusammenhang wird auch eine schon am 21. August von dem „Reit Parisien“ veröffentlichte Behauptung aufgegriffen, nach der deutsche Spione in einem (Der „Temps“ beruht von einer Höllenmaschine) auf einem Friedhof angelegt waren, auf dem sich französische Gräber befanden. Die erlitten, die sich in frommer Absicht diesen Gräbern genähert hatten, seien einfach in die Luft gesprengt worden. Diese Bemerkung auf Sentimentalität abgeleitete Darstellung ist bereits immerzu zurückgewiesen worden. Es ist befremdlich, daß der „Temps“ französischen Generalen solche Spurgeschichten zuschreibt und sie mit der Vermutung in Verbindung bringt, daß die deutsche Wehrmacht Soldatenräuber als Rollen benutzt. Diese Behauptung ist so gemein, daß sie keiner weiteren Stellungnahme bedarf.

„Athenia“ hatte Sprengstoffe an Bord

Nach dem von der „Washington Times“ mitgeteilten Aussagen Gustav Andersons nach an Bord der „Athenia“ gleich nach ihrer Abreise eine unheimliche Stimmung geherrscht haben. Die Passagiere der „Athenia“ wurden vor dem Anlanden von drei britischen und zwei amerikanischen Kriegsschiffen und ein Passagier eine Zeit lang öffentlich, wurde eine Warnung ausgesprochen, in der den Passagieren Verhaltensregeln gegeben wurden. Anderson bekundete, daß der Kapitän und die anderen Offiziere der „Athenia“ eine harte innere Bewegung zur Schau trugen.

Diese Aussagen des amerikanischen Staatsbürgers lassen keinen Zweifel zu als die Feststellung, daß die britische Admiralität, die den Dampfer „Athenia“ seit einem Jahre für ihre Zwecke vorbereitet hatte, Sprengstoffe an Bord mitführen ließ, die nicht vorzeitig, sondern erst im richtigen Augenblick zur Entzündung kommen sollten.

Den Augenblick der Katastrophe schildert Anderson in seiner eideschwurigen Aussage folgendermaßen: „Ich sah im Speiseraum der Touristenklasse und hatte mir gerade den Nachtisch bestellt, als sich an der Backbordseite ansehend im Maschinenraum mehrere schreckliche Explosionen ereigneten. Ich sahete zu meiner Kabine und benutzte gelegentlich Streichhölzer, um durch diese Rauchwolke meinen Weg zu finden. In meiner Kabine legte ich den Rettungsring an und ging auf Deck, wo sich eine Szene des Schreckens und der Verwirrung sah, als die Passagiere in die Rettungsboote verfrachtet wurden.“

Anderson bekundete dann ausdrücklich im Gegebenen zu den von Churchill gehaltenen „Denken“, daß er zu keiner Zeit das Verbrechen eines Unterbootes gesehen oder gar Beschäftigter von einem U-Boot bemerkt habe.

Und nun kommt das Ungeheuerliche, was bisher verschwiegen wurde: Gustav Anderson erklärte an seinen Eid, daß die „Athenia“ noch nicht abgeht war, als er am nächsten Tag 7 Uhr morgens mit 49 anderen Offizieren von einem zu Hilfe geeilten Schiff aufgenommen wurde. In diesem Augenblick bombardierten, so bekundete Anderson, drei britische Zerstörer die „Athenia“, um sie zu versenken.

Den Umständen des Rettungsbootes, die diesen Vorgang beobachteten, wurde erklärt, das sei geschehen, weil das schwimmende Wrack sonst eine Gefahr für die Schifffahrt gewesen wäre.

Diese Aussage Andersons ist der letzte Schlussstein des Beweises für die ungeheuerliche Tatsache, daß Winston Churchill, der Erste Lord der britischen Admiralität, der die Lüge von einem deutschen U-Boot-Angriff auf die „Athenia“ heransagte, der verbrecherische Urheber der Explosion ist, die an Bord stattfand.

Gustav Anderson bezeugt, daß die „Athenia“ nach erfolgter Explosion sich noch 14 Minuten lang über Wasser hielt. Sie wäre auch dann noch nicht gesunken, wenn nicht britische Zerstörer mit Granaten und der Zungen der Schandtat Churchills zum Versinken gebracht hätten.

Andersons Darstellung weist auf eine Explosion im Innern des Schiffes, wahrscheinlich auf der Backbordseite des Maschinenraumes hin. Die Explosion eines Torpedos hätte außenbords stattfinden müssen. Außerdem hätte ein mittschiffs befindlicher Torpedo das Schiff in kürzerer Zeit zum Sinken gebracht. Insbesondere ein deutlicher Torpedo hätte nach den Erklärungen, die die Engländer bei der Admiralität des „Royal Oak“ im Hafen von Scapa Flow sammeln konnten, diesen ungeschützten Handelsdampfer nicht 14 Minuten

den schwimmfähig gelassen, so daß ihn britische Zerstörer erst mit Granaten versenken mußten.

Diese Vernichtung des von Besatzung und Passagieren verlassen, aber durchaus schwimmfähigen Dampfers „Athenia“ durch drei britische Zerstörer ist der Versuch der Verbrecher, auch die letzten Spuren ihrer verwerflichen Tat zu beseitigen. Churchill schickte Hunderte von nichtabgegebenen Menschen zur Vernichtung seiner kriegsgefährlichen Ziele katibällig in den Tod.

Die Behauptung, man habe das treibende Schiff aus Gründen der Sicherheit der Schifffahrt beseitigen müssen, ist eine durchsichtige Lüge. Wenn der Erste Lord der britischen Admiralität wirklich an eine deutsche Torpedoverletzung der „Athenia“ geglaubt oder sie auch nur für möglich gehalten hätte, dann hätte er sicherlich den strengsten Befehl gegeben, das havana

Letzte Meldung:

Bericht von der Westfront

Auch der Harndt-Wald geräumt Berlin, 21. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Grenzgebiet zwischen Mafel und Saarbrücken an einzelnen Abschnitten der Front lebhaftere Artillerie und Spähtrupptätigkeit. Der Feind hat geteilt nach dem Waldgebiet „Der Harndt“ westlich von Saarbrücken bis auf zwei Dicht an der Grenze gelegene Häuser geräumt.

An den übrigen Teilen der Westfront bis auf schwaches örtliches Störungsfeuer der Artillerie Ruhe.

Der Familienunterhalt für die Frontsoldaten

Neue Bestimmungen.

Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Generalfeldmarschall Göring, hat der Reichsminister des Innern gemeinsam mit dem Reichsfinanzminister weitere Bestimmungen über den Familienunterhalt für die Angehörigen der zum Seeresdienst Einberufenen erlassen, die neuen Bestimmungen gelten mit Wirkung vom 1. Oktober an. Die nationalsozialistische Einsatzführung befreit den deutschen Soldaten an der Front von jeder Sorge um den Unterhalt seiner Familie. Ueber den Inhalt der neuen Verordnung siehe den Artikel im Innern des Blattes.

LICHT-SPIELE

Am Riebeckplatz
Gr. Ulrichstr. 51
 In beiden Theatern gleichzeitig

Der Welt-Erfolg!

Emil Jannings
 in seinem größten Film als

Robert Koch

Der Bekämpfer des Todes
 Ein Film von Weltgeltung!
 Wir bitten, unter allen Umständen nachstehende Anfangszeitpunkte genau zu beachten!

325 555 820 Uhr
Sonntags 3¹⁰ 5⁵⁵ 8²⁰

Kassenöffnung 1 Stunde vor Beginn.
 Jugendliche zugelassen!

LICHT-SPIELE

Gr. Ulrichstr. 51
Morgen Sonntag
10^{1/2} u. 11^{1/2} Uhr
2 große
Sonderveranstaltungen

Westwall

Ein eindrucksvolles Bildokument von den deutschen Grenzbestimmungen im Westen

Dazu die neueste
Wochenschau

mit den großen Ereignissen, die den Deutschen interessieren.

Erwachsene: 40, 20, 40 Pf. usw.
Kinder: 20, 10, 20 Pf.

Karten nur an der Tageskasse

Ufa

Alte Promenade
12 Minuten nach 12

Ein Ufa-Film mit **Geraldine Holt, U. Herking, René Delgen, Carl Rodatz, Rudolf Platte, Paul Henckell**

Eine höchst erheiternde, abenteuerliche und verblüffende Kriminalkomödie um Liebe, Diamanten und — den großen Unbekannten!

Werktags: 4.00 6.30 8.10 Uhr
 Sonntags: 3.00 5.30 8.10 Uhr
 Für Jugendliche über 14 Jahre zugel.

2. Woche!

Der außergewöhnlich spannende Terra-Film!

Leny Marenbach
Camilla Horn

Zentrale

Rio

Regie: Erich Engels
 Mit **Werner Fuetterer**
L. Peukert - H. Zesch-Ballot

Ein prächtiger Schaulust, eine Fülle interessanter Gestalten u. Schicksale — aber auch die Brauervorkämpfer der Polizei halten uns in Atem — das ist „Zentrale Rio“!

Kulturfilm - Wochenschau

Anmerkung: Die Wochenschau läuft aus technischen Gründen nach dem Hauptfilm.

Werktags: 3.45 5.45 8.30
 So.: 2.00 3.45 5.45 8.30

Jugendliche nicht zugelassen

3. Fremdenvorstellung
 Im Stadttheater Halle
„Zarewitsch“
 Operette in 3 Akten von Franz Lehár

am Sonntag, dem
5. November 1939, 15 Uhr

Vorbestellungen von Theaterkarten bei allen Fahrkartenausgabestellen bis Montag, dem 30. Oktober 1939, 22 Uhr. Verkauf der Theaterkarten beginnt am Mittwoch, dem 1. Nov. 1939, 13 Uhr bei den Fahrkartenausgabestellen. Schluss des Kartenerkaufs am Donnerstag, dem 2. November 1939, 15 Uhr.

Preise der Plätze von 0,35 bis 2,60 RM

Stadttheater Halle

Heute, Sonntag, 20 bis nach 23 Uhr, in neuer Inszenierung!

Königskinder
 Musikmärchen v. Engelh. Humperdinck
 Sonntag, 15 bis gegen 18 Uhr

Sensation im Trocadero
 Operette von W. v. Goetz
 1915; bis gegen 22½ Uhr

Sensation im Trocadero
 Montag, 20 bis gegen 22½ Uhr

Madame Butterfly
 Oper von G. Puccini
 Eintrittskarten vom Dienstag, dem 17. Oktober 1939, 9 1/2 11 g!

Thalia-Theater

Sonntag, 20 bis nach 22 Uhr
 Erstaufführung!
Hochgelächte ohne Mann
 Lustspiel von Leo Leaz
 Eintrittskarten im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters oder eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung im Thalia-Theater

Schauburg

Der Riesen-Ladertag!

Ein Feuerwerk
 von Liebe und Humor!

Keine Angst
vor Liebe

Ein bezauberndes Lustspiel von zweifelhafte Sekretärinnen und ihren Chefs

Mit der Bombenbesetzung:
Liane Haid
Adolf Wohlbrück
Theo Lingner
Ralph Arthur Roberts
 Jugendliche nicht zugelassen!

4, 6, 8, 30 — S, 2, 4, 6, 8, 20

Das Buch zum Film:
Robert Koch
 von S. Ullner, in 2 Bänden 4,85 RM.
 In folgenden Buchhandlungen:
Bruno Dauten
 Galle, No. 20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33
Albert Neubert
 Das Haus für Buch und Kunst
 Galle, No. 20/21/22/23/24/25/26/27/28/29/30/31/32/33

Hamburger Büfett

Vollkornmilch
 Familien - Konzert - Gaststätte

Jeden Tag, außer Sonntags, ab nachmittags 3 Uhr geöffnet
 Vormittags bleibt das Hamburger Büfett geschlossen.

Jeden Sonntag 11—1 Uhr:
Frühschoppen - Konzert
 ausgeführt von der in Halle bestens bekannten Kapelle

Ludwig Lohmüller

Sie hören täglich ab 16.30 Uhr die in vielen Großstädten Deutschlands mit großem Erfolg aufgetretene Kapelle

Hans Klein
 mit ihren oberbayerischen Heimgeläuten

Sonntags sowie Mittwochs nachmittags das beliebte **Familien-Kaffee-Kränzchen**

Ufa

Alte Promenade
Für Jung und Alt
Ein Sonntag-Morgen
 mit **Karl May und Friedrich Gerstäcker**

Back Jones, der Teufelsleiter, in dem Original-Indianer- und Wildwest-Tonfilm (in deutscher Sprache)

Der weiße Adler

Ein letztes Bild aus der unsterblichen, d. Kämpfe zwischen Rothhäuten und den Weißen!

Morgen Sonntag vorm.
11 Uhr

Kinder: 30, 40, 50 und 60 Pfg.
 Erwachsene das Doppelte
 Vorverkauf Theaterkasse

Gildenhause
Sankt Nikolaus
 Gr. Nikolaistraße 9/11

Jeden Sonnabend u. Sonntag
KONZERT
 Neue Kapelle

Werben
 toecht

Winfel

Gefunden
 Brauner Gaper
 later aufgelassen.
 Bernburger Str. 11, rechte.

Zeit die
Ganze-Zeitung!

Philharmonie
 Stadtschützenhaus; Mittwoch, den 1. November 1939, abends 8 Uhr:

1. Philharmonisches Konzert
 Staatsrat Dr. Wilhelm

Furtwängler
 mit dem **Berliner Philharmonischen Orchester**

1. C. M. v. Weber: Oboen-Ouverture,
 2. César Franck (geb. 1822 in Lüttich): Symphonie d-moll (1899), 3. u. 4. Male in Halle!
 3. Franz Schubert: Große C-dur-Symphonie.

Wir bitten, die bestellenden Abonnementkarten bis Montag, den 23. Oktober, in der Musikalienhandlung Holten abzugeben. In beschränkter Zahl können neue Mitglieder der noch angenommen werden. — Ab Dienstag, den 24. Oktober, Verkauf von Einzelkarten für Nichtmitglieder zu erhöhten Preisen, ab 30. Oktober Studentenkarten. Ein Zurücklegen und Vorstellen von Eintrittskarten ist bei der großen Nachfrage nach Karten nicht möglich.
 Der Vorstand

Werben weckt Wünsche

Stabile dauerhafte Sandwagen
 mit extra starken Rädern. Im lang. 5 1/2 m. Tragkraft, 20 PS, freifrei, Rahmenwagen 2 PS, mehr, sofort lieferbar. Bitte frei

Jof. Abel, Berlin b. Götze (Zür.)

Mittelskind

Heute, 20 Uhr:
GROSSER TANZABEND

Sonntag, 16 Uhr:
Konzert

20 Uhr:
Gesellschaftstanz
 Mittwoch, 16 Uhr:
Konzert

Berufserziehungswerk der DAF
 Seltner Straße 28, Ruf 2761.

6/20/39 Nachschichten Stufe I, Dauer 3 Wochen, Gebühr 6,50 RM.
 6/21/39 Nachschichten Stufe I, Dauer 4 Wochen, Gebühr 6,50 RM.
 6/28/39 Nachschichten Stufe II, Dauer 12 Abende, Gebühr 7,50 RM.
 6/29/39 Nachschichten Stufe II, Dauer 12 Abende, Gebühr 7,50 RM.
 6/31/39 Nachschichten Stufe I, Dauer 12 Abende, Gebühr 6,50 RM.
 6/27/39 Gefährdungsstufe I, Dauer 12 Abende, Gebühr 6,50 RM.
 6/35/39 Gefährdungsstufe II, Dauer 12 Abende, Gebühr 6,50 RM.
 6/25/39 Gefährdungsstufe III, Wochenlehrgang, Dauer 44 Stunden, Gebühr 27,50 RM.
 6/26/39 Gefährdungsstufe, Wochenlehrgang, Dauer 44 Stunden, Gebühr 27,50 RM.
 10/12/39 Führerschein IV, Dauer 18 Stunden, Gebühr 3,— RM.
 6/24/39 Stoffprüfung (mechanische Prüfung der Werkstoffe, metallgraphische Untersuchung und zerstörungsfreie Prüfung), Dauer 12 Stunden, Gebühr 15,00 RM.
 10/13/39 Lehrgemeinschaft für Schweißverfahren, Dauer drei Tage, ganztägig, mit praktischer Unterweisung am Schweißapparat und praktischem Unterricht in der Metallherstellung.

Seuchtplaketten
 verhindern Zusammenfließen in der Dunkelheit. Bestoändig genehmigt u. empfohlen. Wirksam leuchtend. **RM. 0.30 u. RM. 0.50.**

Dipl.-Optiker Doncker
 Sadebergstraße 1 (am Hallmarkt).

Achtung!

Ab 1. November vereinen wir unsere Hallische Niederlassung

Gr. Ulrichstraße 52
 mit der Leipziger Fabrik und Verkaufsstelle!

Leder-Bekleidung: Jacken, Westen, Hosen, Kappen, Handschuhe, Schutzkleidung, Fliegermützen, Brillen usw.

Wilde & Co. Fabrik für Leder-Bekleidung, Leipzig 0 5 nur noch Leipzig, Brühl 17/19 direkt am Hauptbahnhof — Tel. 1009.

Der Hut-Doktor Gr. Ulrichstraße 29. Damen- u. Herren-Hüte werden nach den neuesten Formen wie neu umgearbeitet! **215 95**

Fahrrad - Möller Nähmaschinen, Fahrräder, Rundfunk - Leipzig Str. 102, Ruf **263 23**

Familienanzeigen für die Saale-Zeitung **274 31**

Feinkost in großer Auswahl für jeden Tisch **Schwendmayr** **291 39**

Gebrauchtwagen **Hans Löffler** Hindenburgstraße 63 **337 45**

Glaserei H. Mattick Glasermeister Rannische Str. 5 Ruf **228 40**

Grudeofen jeden Dienstag nachm. 4 Uhr Vortrag auf der Zersäugde **Aug. Domke** Halle, Taubensir. 9 **258 66**

Heilbrunnen zur Haus- **Helmbold & Co.** Leipziger Straße 64 **260 94**

Kleinanzeigen für die Saale-Zeitung **274 31**

Möbeltransporte sowie alle Speditionsaufträge durch **Zillmann & Lorenz, K.G.** Leipzig, Straße 45 **276 21**

Rohprodukten Fr. Rein Otto-Kühner-Straße 77 **260 01**

Schlafdecken Reise- und Auto-Decken **M. Wehr**, Obere Leipziger Str. 81, Ruf **226 47**

Verchromen Verchromen **F. Hanßengier** Barfüßerstraße 9 **211 96**

Zeitungsbezug Mitteldeutschland Saale-Zeitung **274 31**

Ihr Anruf!

Bilke ausschneiden und aufbewahren!

Feuerwehr . . . Notruf 02
Sanitätswache Ruf 350 00
Polizeipräsidium . . . 277 51

Störungsdienst
 elektr. Strom 295 28
 Gas und Wasser 290 84

Adler- u. Schreibmaschinen **Max Schultz** **266 16**

Anzeigen Mitteldeutschland Saale-Zeitung **274 31**

Auto-Verwertung Gr. Leiger i. geb. Autoteilen **Schnorr & Co., Canauer Weg** **342 04**

Blumen von **Paul Richter** **265 80**

Bremsen - Dienst Knorr-Druckluft, Oeldruck **Große Brauhausstraße 24/28** **233 83**

Bürobedarf **Papier-Weddy** Leipzig, Str. 22/23 gegenüber dem Ritterhaus **247 58**
263 90

Büro-Maschinen **Friedrich Müller** Halle (S.), Am Leipziger Turm . . . Sammel-Nr. **274 86**

Der Hut-Doktor Gr. Ulrichstraße 29. Damen- u. Herren-Hüte werden nach den neuesten Formen wie neu umgearbeitet! **215 95**

Fahrrad - Möller Nähmaschinen, Fahrräder, Rundfunk - Leipzig Str. 102, Ruf **263 23**

Familienanzeigen für die Saale-Zeitung **274 31**

Feinkost in großer Auswahl für jeden Tisch **Schwendmayr** **291 39**

Gebrauchtwagen **Hans Löffler** Hindenburgstraße 63 **337 45**

Glaserei H. Mattick Glasermeister Rannische Str. 5 Ruf **228 40**

Grudeofen jeden Dienstag nachm. 4 Uhr Vortrag auf der Zersäugde **Aug. Domke** Halle, Taubensir. 9 **258 66**

Heilbrunnen zur Haus- **Helmbold & Co.** Leipziger Straße 64 **260 94**

Kleinanzeigen für die Saale-Zeitung **274 31**

Möbeltransporte sowie alle Speditionsaufträge durch **Zillmann & Lorenz, K.G.** Leipzig, Straße 45 **276 21**

Rohprodukten Fr. Rein Otto-Kühner-Straße 77 **260 01**

Schlafdecken Reise- und Auto-Decken **M. Wehr**, Obere Leipziger Str. 81, Ruf **226 47**

Verchromen Verchromen **F. Hanßengier** Barfüßerstraße 9 **211 96**

Zeitungsbezug Mitteldeutschland Saale-Zeitung **274 31**

Das Wirtschaftsleben muß weitergehen! Auch die

2. Deutsche Reichslotterie
 wird planmäßig durchgeführt. **Beginn 7. November.**
 Wegen des Kriegszustandes allein sollte niemand die Beteiligung ablehnen.

Fast 103 000 000 RM
 gelangen wieder zur Auspielung.

Aus dem Gewinnplan:

6 x 500 000 3 x 300 000 3 x 200 000 18 x 100 000
 24 x 50 000 15 x 40 000 21 x 30 000 39 x 20 000
 174 x 10 000 378 x 5 000 480 x 3 000 1020 x 3 000 RM usw.

Lospreis je Klasse: 1/5 RM. 3.— 1/4 RM. 6.— 1/2 RM. 12.— usw.

Je größer der Abschnitt, desto höher der Gewinn!

Lose halten bereit: **Kümmel**, Leipziger Str. 16; **Frenkel**, Gr. Steinstr. 15; **Köppen**, Leipziger Str. 33; **Schulze**, Brüderstr. 3; **Dr. Kessenhagen**, Ludwig-Wucherer-Str. 58

Halle und Heimat

Vom Essen und der Ernährung

Von unserer Berliner Schriftleitung

Das Essen und die Ernährung ist in diesen Zeiten ein oft erörtertes Thema. In anderen Ländern noch mehr als bei uns. Selbst in den neutralen Ländern hat die Hausfrau ihre neuen ungewöhnlichen Küchenpflichten zu ergreifen. Das englische und das französische Volk haben ihre besonderen Heberatschungen erlebt, weil bei ihnen nicht durch sorgsame Vorratshaltung und rechtzeitige Rationierung der Artikel des täglichen Bedarfs eine solche Kriegswirtschaftliche Basis gelegt werden ist. Die Speisearten in den englischen Haushalten sind geradezu „prekär knapp“ geworden. In Paris feiert der Eintopf Triumphe, der den feindsünderlichen Franzosen antworten konnten als ein Anknüpfen der Pariser Traditionen. Die französische Regierung erteilt schon ein Dekret, durch das sie den Montag künftig als Heiligtum Tag für die Straßensäuberung erklärt.

Bei uns sind in weiter Vorwärts auf Ernährung- und verordnungswirtschaftlichem Gebiet die Maßnahmen zeitig genug vorbereitet und eingeleitet worden, zu denen andere Länder unter dem unmittelbaren Zwang der Notlage nicht mitkommen. Das ist ein beträchtlicher Unterschied. Das es auch bei uns nicht ohne Verzichte für den einzelnen abgeht, wollen wir aber gar nicht betonen. Wesentlich ist nur, daß das Später als gleichmäßig tritt. Die Lebensmittelarten sind im entlegenen Tiroler Weinsort dieselben wie in Köln oder Schönau oder Berlin, dieselben für den Generaldirektor wie für den letzten Hilfsarbeiter — sofern dieser nicht gerade An-

fordern auf Schwerarbeiteranlage hat. Der nationalsozialistische Grundgedanke, daß jedes Volk erträglich ist, wenn es gemeinsam getragen wird, in zur Nichtsinnigkeit unteres ganzen nationalen Lebens in Kriege geworden“, stellt Reichsamtseiter Sündermann mit Recht in einem Aufsatz fest.

Wir wollen nicht das tatsächliche Verhalten von Ernährungswissenschaftlern aus der Welt reden, wie es eine falsche Propaganda während des Weltkrieges verübt hat. Wir denken nicht daran, uns weismachen zu wollen, daß eine Erbsenluppe mit reichlich Speck besser schmeckt (wenn sie auch nicht) als für jeden gelinder ist) als eine tote ohne oder mit nur wenig Speck. Wir versuchen nicht, uns einzureden, daß eine Brot-schmitten mit Marmelade immer besser mundet als eine solche mit Butter betrichen.

Vor allem helfen wir aber mit Genugtuung die reichliche Verlorung mit dem Grundnahrungsmittel, dem täglichen Brot, fest. Daneben haben wir eine Noternte in der reichlichen und völlig freien Verlorung mit Kartoffeln. Hier und da ist in den letzten Tagen das lächerliche Gerücht aufgetaucht, als ob auch hier mit einer Rationierung zu rechnen sei, und daß demnach auch einseitiger eingeleitet werden würden. Der solchen Gerüchten Glauben schenkt, beweist damit nur, daß er über eine Grundlosigkeit unserer Ernährungslage in feiner Weise im Bilde ist, darüber nämlich, daß wir überhaupt neben der Verwendung der Kartoffeln für industrielle und Futterzwecke nur einen Bruchteil unserer Kartoffelernte für die menschliche Ernährung verbrauchen können. Damit aber jeder es versteht, sei ausdrücklich festgesetzt, daß an die Einführung einer Kartoffelration nicht gedacht wird, weil sie völlig überflüssig ist.

Auf Veranlassung Generalfeldmarschall Görings

Bessere Versorgung der Soldatenfamilien

Der Soldat von jeder Sorge um den Unterhalt seiner Familie befreit

Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung, Generalfeldmarschall Göring, hat der Reichsminister des Innern gemeinsam mit dem Reichsfinanzminister mehrere Bestimmungen über den Familienunterhalt der Angehörigen der zum Desertdienst Einberufenen erlassen; die neuen Bestimmungen gelten mit Wirkung vom 1. Oktober an. Die nationalsozialistische Sozialführung befreit den deutschen Soldaten an der Front von jeder Sorge um den Unterhalt seiner Familie.

Schon vor Erlass der neuen Bestimmungen galt der Grundgedanke, daß in angemessener Weise auf die bisherigen Lebensverhältnisse der Soldatenfamilie Rücksicht

genommen wurde, der ihr bei längerer Dauer des Krieges nicht zugemutet werden konnte. Diese Unterschiede wurden unbedingt auf ein tragbares Maß zurückgeführt werden.

Die neuen Bestimmungen sehen daher vor, daß die Frau des Einberufenen an Stelle des früheren Unterhaltbeschlages einen sogenannten „Tabellenlohn“ erhält, welcher dieser für die günstiger ist als der frühere Unterhalt. Dieser „Tabellenlohn“ richtet sich in angemessener Weise nach dem bisher eigenen Einkommen des Einberufenen und ist für gleiche Einkommen im ganzen Reichsgebiet gleich hoch. Auf die bisherigen Lebensverhältnisse wird also in dieser Regelung härter als bisher Rücksicht genommen. Bei hohen Einkommen kann jedoch auch nach der Neuregelung nicht ein voller Ausgleich gewährt werden. Das wäre nicht vertretbar, denn im Kriege muß sich jeder Einberufenen für das Vaterland unterziehen. Eine andere Regelung würde auch dem Grundgedanken widersprechen, das seine Entschädigung sondern die Sicherung des Unterhaltes gewährt werden soll.

Dazu treten noch weitere Verbesserungen des Familienunterhalts. Der Unterhalt für Kinder unter 16 Jahren ist von etwa 30 v. B. auf etwa 30 bis 40 v. B. des früheren Unterhaltbeschlages der Ehefrau erhöht worden; er darf künftig 15 RM. nicht unterschreiten. Ferner wird vorgeschrieben, daß im Familienunterhalt die Miete stets zu erstatten ist. In den bereits erwähnten Nebenleistungen treten neue Beihilfen hinzu. Hierzu gehören Beihilfen zur Fortentlohnung und Unterhaltung einer Hausgehilfin, die zum Beispiel geübt werden, wenn die Ermöglichtung und Pflege mehrerer Kinder oder der Bewandlung der Soldatenfrau es erfordert. Ferner gibt es zusätzliche Beihilfen zur Deckung eines Unterhaltsbedarfes, der entweder einmalig ist (zum Beispiel Anschaffung eines Kindes) oder aber in längeren Zeitabständen, aber mit einer gewissen Regelmäßigkeit auftritt (z. B. neue Kleidung, Wäsche und Schuhwerk). Solche zusätzlichen Beihilfen werden gewährt, wenn der frühere Unterhaltssatz oder der „Tabellenlohn“ der Ehefrau zur Deckung des Sonderbedarfes nicht ausreicht. Endlich ist eine allg. meine Härteklausele mit dem Ziel geschaffen worden, beim Vorliegen besonderer Verhältnisse zur Sicherung der Dauerhafterführung, natürlich auch unter Beachtung der durch den Krieg abotenden Einschränkungen — noch besondere laufende Beihilfen nach Lage des Einzelfalles zu erteilen.

Der Soldat an der Front soll den Unterhalt seiner Angehörigen gelindert wissen. Daß alle Dienststellen und Beamten, die an dieser Aufgabe mitarbeiten, ihrer besonderen Verantwortung bewußt bleiben und zuvorkommende Haltung mit verständnisvollem Eingehen auf die Sorgen und Wünsche der Soldatenfamilien verbinden, ist eine Pflicht, die Generalfeldmarschall Göring nachdrücklich unterstreichen hat.

Nach einer Verordnung vom 5. Oktober erhalten auch die im Inlande befindlichen Angehörigen der an der Rückkehr in die Heimat infolge feindlicher Maßnahmen ver-

Marchbefehl für die Partei

Der Gaupressenamtseiter teilt mit:

Das Führerkorps des Gauces Halle-Merseburg war am Freitag am den Gauleiter verlammt. Gauleiter Eggeling gab seinen Mitarbeitern die Maßnahme für die kommenden Aufgaben der inneren Front der Partei. Er gab ihnen zum andern Aufschluß über seine Tätigkeit als der vom Generalfeldmarschall Göring eingeleitete Haupttratte des Reichsverteidigungs-Kommissars im Wehrkreis IV.

Der Stellvertreter des Gauleiters, Pa. Tschke, in dessen Händen die Leitung der Tagung lag und der gleichzeitig im Augenblick das Gaupropagandaamt leitet, unterrichtete die Anwesenden über sein Aufgabengebiet und gab die notwendigen Anweisungen.

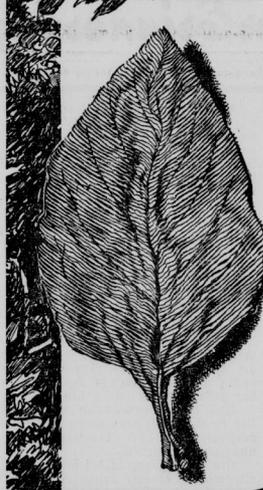
Nach einer nachdringenden Aussprache wurden noch einige Fachgebiete behandelt.

zu nehmen ist. Deshalb werden neben dem eigentlichen Unterhaltssatz, der sich nach dem örtlichen Lebens- und Wohnverhältnissen richtet, unterschiedliche Nebenleistungen gewährt, insbesondere Mietbeihilfen, Krankenhilfe, Schulgeld und Ausbildungsbeihilfen, Beihilfen zur Aufrechterhaltung der Sozialversicherung, zur Lebensversicherungsprämien, zur Abwicklung von Abzahlungsgeschäften und zur Erfüllung sonstiger weiterlaufender Verpflichtungen. Für die Mehrzahl aller Fälle wurde also bisher schon der Unterhalt der Soldatenfamilie sichergestellt.

In der Zeit seit dem Ausbruch des Krieges sind nun weitere Erfahrungen gesammelt worden. Diese haben gezeigt, daß es trotz der Nebenleistungen noch nicht in allen Fällen gelingen konnte, den oben genannten Grundgedanke einer angemessenen Berücksichtigung der bisherigen Lebensverhältnisse der Soldatenfamilie vollkommen zu verwirklichen. Namentlich in den Kreisen der freien Berufe sind Fälle eingetreten, in denen gegenüber dem bisherigen Lebensstand der Soldatenfamilie ein Unter-

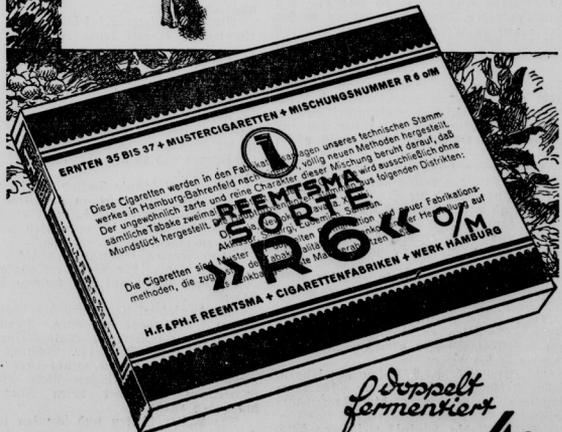
Die Hauptprovenienzen der rein macedonisch-türkischen Mischung »R6«

Der kostbare Schwarzmeertabak der Landschaft Samsoun ist ein unentbehrliches Bindemittel für eine ausgeglichene Mischung. Er besitzt die unschätzbare Eigenschaft, die Charaktere verschiedenartiger Tabake innerhalb der Mischung gegeneinander abzugleichen und zu einer abgerundeten Geschmacksfülle zu binden und zu glätten.



Samsoun

- Sortenbezeichnung: *Bashibagly*
- Farbe: *rötlichbraun*
- Größe: *klein-mittel*
- Herkunft: *Türkei (Schwarzmeer)*
- Geschmack: *inhaltsreich, voll, weich*



Doppelt fermentiert 4s

Einberufen Besatzungsmittglieder deutscher Handwehrlieferanten unterhalten in der gleichen Weise wie die Angehörigen der Besatzungsmittglieder.

Die neuen Tabellenlage

Table with 2 columns: Einkommensstufen (from 100 to 570) and Tabellenlage (from 10 to 200). Includes a sub-table for 'Loden-Käntel' with prices for various items.

Mahnmal deutschen Heldentums

Die Wehrmacht steht in der Fülle ihrer gefallenen Kameraden eine ihrer vornehmsten Aufgaben. Infolge des schnellen Vormarsches der Truppen steht es aber oft an genauen Beschreibungen oder Skizzen der Gräber, außerdem wiederholen sich die Ermahnungen, nicht länger bis zu Heber zu tun. Man hat sich schon überlegen zum Gedächtnis der Gräber oder zur Überlieferung getrieben, so waren Verfallenen und Entlassenen unabsichtlich.

Die Wehrmacht hat die Abteilung 'Allgemeine Wehrmachtsangelegenheiten' mit der Aufgabe betraut, diese hat, wie die 'Ärmere Front' mittels, Gräberoffiziere in die besetzte Gebiet entand, die an die Stelle der notwendigen Maßnahmen zur Sicherstellung ihrer Gräberstätten und zur Erhaltung unbenannter Gräber treffen. Dann beginnt die Gründung geeigneter Wägen für große Gräberstätten, auf denen die in der Kampfgemeinschaft zusammengekommenen Tapferen auch im Tode vereint bleiben. Die Befestigung soll dort möglichst nach Truppenteilen in Einzelgräbern erfolgen, die Anlegung von Kameradengräbern ist nicht beabsichtigt.

Schuldnetzwerk im Kriege

Die Ministerialrat E. v. d. ... Inhumane in der 'Lebende Front' ausführt, beruht die neue Begründung über die Bewilligung von Zahlungs- und Rechtfertigung (vom 7. Oktober 1939) auf der Erwägung, daß im Interesse der ... in wirtschaftlich einflussreicher Zahlungsverkehr unbedingt auch zu berücksichtigen ist. Die in Einzelfällen sich etwa ergebenden Härten sind durch Einzelbehandlung abzumildern. Die Verordnung ersucht daher das Provinzialamt, unter gewissen Voraussetzungen eine Zahlungsfrist zu bewilligen. Maßgeblich ist, daß das Rechtsverhältnis vor dem 1. September 1939 begründet wurde. Nicht notwendig ist, daß der aus ihm ersandene Aufwand bereits vor dem 1. September 1939 fällig geworden oder auch nur entstanden ist. Inwiefern muß die Anrechnungsfähigkeit der Verbindlichkeiten nach dem Zeitpunkt der Verbindlichkeit. Die Zahlungsfrist selbst wird nur auf Antrag des belasteten Schuldners bewilligt. Die Bewilligung kann auf einen Teilbetrag beschränkt werden, auch darf der Betrag in Raten anbezahlt werden. Die Bewilligung der Zahlungsfrist wirkt wie eine vom Gläubiger bewilligte Stundung.

Wer will zur Schutzpolizei?

Einmalige Einstellungen in größerem Umfang Der Beruf des Polizeibeamten hat im nationalsozialistischen Deutschland eine neue Bedeutung erfahren. Es sind Beamte, die für das Volk und für die Sicherheit und Ruhe jedes einzelnen Volksgenossen ihren Dienst tun. Aus allen Schichten und Kreisen des Volkes rekrutieren sich die Angehörigen dieser wichtigen Berufsgruppe. Wenn daher auf die Wahl der Bewerber die größte Sorgfalt zu verwenden ist, in Polen neuangehobenen Aufgaben zu erfüllen, einmal eine größere Anzahl von unbedienten Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1912 und eine beschränkte Anzahl aus den Geburtsjahrgängen 1913 bis 1920 einstellt, so kann sie gewiss sein, daß sich für diesen Dienst viele Tausende melden werden, ummal die Dienstzeit bei der Schutzpolizei im Rahmen der Wehrpflicht angedeutet wird.

Einmalige Einstellungen in größerem Umfang Der Beruf des Polizeibeamten hat im nationalsozialistischen Deutschland eine neue Bedeutung erfahren. Es sind Beamte, die für das Volk und für die Sicherheit und Ruhe jedes einzelnen Volksgenossen ihren Dienst tun. Aus allen Schichten und Kreisen des Volkes rekrutieren sich die Angehörigen dieser wichtigen Berufsgruppe. Wenn daher auf die Wahl der Bewerber die größte Sorgfalt zu verwenden ist, in Polen neuangehobenen Aufgaben zu erfüllen, einmal eine größere Anzahl von unbedienten Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1900 bis 1912 und eine beschränkte Anzahl aus den Geburtsjahrgängen 1913 bis 1920 einstellt, so kann sie gewiss sein, daß sich für diesen Dienst viele Tausende melden werden, ummal die Dienstzeit bei der Schutzpolizei im Rahmen der Wehrpflicht angedeutet wird.

Der Reichsausschreiber zum W.M.

Der Reichsausschreiber zum W.M. Dr. Carl Franz hat folgende Antwort an das Landvolk gegeben: In der besonders ersten Zeit ist das deutsche Volk zum Widerstand noch aufgerufen worden. Damit übernimmt auch das deutsche Landvolk wieder die sehr verantwortliche Pflicht, mitzuhelfen an der Eindämmung der Not der Heimat durch das deutsche Volk. Ich habe nun besonders diejenigen an, denen der Segen des Himmels in dieser Jahre eine große Ernte beschert hat. Ich drücke damit die Hoffnung aus, daß die Wehrbereitschaft des Landvolkes nicht des wegen geringer sein wird, weil diesmal nur Weidenden entgegengenommen werden.

Das der Kriegesamerikahilfenchem. 7er.

Den Kameraden Emil Möbius wurde das Ehrenkreuz verliehen. Die Kameraden Wilhelm Pöhl und Josef Teubert erhielten am Traktationsabend ebenfalls 7er das goldene Ehrenkreuz für ihre Verdienste im Kriegesamerikahilfenchem. 7er.

Loden-Käntel: Herren 3,60, Damen 3,00, Kinder 2,00

Spiel mit der Erinnerung

ROMAN VON HANS EBERHARD VON BÜSSER

(A. Fortsetzung.) ... Es ist auch eine Gattin von Eichenbäumen, mein Negerhase hing es. Es ist ein Dornschmähbörnchen, mit seiner Dornhaut und den spitzen Ohren magt es einen ganz merkwürdigen Eindruck auf uns Europäer. Das Mädchen tritt über das weiße Fell des Tierdorns. Mein Negerhase, Euren, war ein geistlicher Bursche. Er stellte die meisten Fragen und war stark und geschmeidig. Er gab mir übrigens einen Titel, den der ganze Stamm dann gebrauchte. "Einen Titel?" fragte Odrich vermernd. "Ja, man nannte mich den weißen Blattfresser. Meine Sammlung von Pflanzen und Kräutern, die ich trocknete, hatten die Schwestern davon überzeugt, daß ich mich von Blättern nähre. Sie betrauten mich die Forschungen als Nahrungslehre und mein Verbotum als Spezialkammer." ...

Doch wie wenig wußte er in Wahrheit, wie es in seinem Wesen auslief. Hugo hatte sich in die Arbeit gestürzt, denn eine scheinbare Unruhe trieb ihn hin und her. Immer wieder tauchte das Bild Marie Roberts auf, und sein Herz schlug rascher. Was er denn möglich, daß ihm die junge Schulpflegerin nach dem harmlosen, literarisch veranlagten Zusammensein so viel bedeutet, daß es sie einfach nicht vergessen konnte? Er schalt sich dumm, er fürchte sich in die Arbeit, doch alles war vergeblich. Immer wieder nahm er jenen Abend in den "Drei Bernen" noch einmal innerlich auf, sah er Anne-Marie Hobert vor sich, hörte sie sprechen. Was dem Mittelalter genügt, das bemerkte Karola Hedwig sehr wohl. Besonders bei den gemeinsamen Mitten fiel ihr das völlig abwesende Gesicht des Mannes auf, der gedankverloren in den Wald strahlte. Und diese Beobachtung machte sie frei, sich die Hugo Mertens genauer anzusehen und ungewollt und sich kameradschaftlich und ungewollt geben. Als Hugo Mertens bei solch einem Antritt wieder einmal lange Zeit hinwegzogen seinen feineren Paroxysmen geritten war, fiel ihm wohl selbst auf, wie unglücklich dies wirkte. Er zählte sich zusammen, rief und sprach schnell auf seine Weisheit ein. "Sie brauchen nicht zu sprechen, wenn Sie nicht wollen. Man ist manchmal nicht in der Stimmung zu reden," sagte da plötzlich Karola Hedwig und ließ ihr Pferd langsam gehen. Verzeihst schaute Doktor Mertens auf. "Verzeihen Sie, ich bin unglücklich, man wird eben in Afrika ein halber Dummfänger." "Es gibt Dinge, die man gern mit sich allein ausmacht, das verzeihe ich dir," sagte Hugo Mertens entgegenkommend. Der Aufschlag der Pferde erklang gleichmäßig und dumpf auf dem weichen Waldboden. Ein dunkelvioletter Föhrenast ließ sich mit hellem Scheit über den Weg. Dann lag wieder der große Fels des Waldes ringsum. "Nicht ärgere dich über die Richtung," sagte Karola Hedwig, trat ein wenig zurück und machte weiten Weidenschaft. Bienen schwirrten über der roten Föhre der blühenden Heide. Ein Reiter hielten und schauten in die Ferne. "Wollen wir nicht absteigen und Heidekraut mitnehmen?" fragte Karola. Mertens war logisch bereit; gemandt schwang er sich aus dem Sattel, streifte die Föhre über den Arm und nahm Karolas Eisenbügel am Arm.

"Dort drüben wollen wir die Pferde abbinden, dort bei den Birken, sie stehen gut auf dem Platz, Wasser ist auch vorhanden." "Nicht führe der Mann die Pferde zu dem letzten Walden hinter, das unter einer Birkengruppe vorüber." Karola pflichtete Heidekraut und hatte bald den ganzen Arm voll. Hugo Mertens beteiligte sich, war aber nicht ganz bei der Sache. Was für eine gute Beobachterin die Karola Hedwig doch war! Sie hatte wirklich bemerkt, daß er mit seinen Gedanken oft ganz woanders war. Schon wieder mußte er an Anne-Marie Hobert denken, wie reizend ihre Stimme klang. Das Spiel mit der Erinnerung — es ließ ihn nicht mehr los. Der Doktor, Streifen um um hier ein bißchen aus, ich ordne dabei das Heidekraut, dann können wir weitergehen." Bald sah sie am Rande der blühenden Heide neugierig. Der Duft der Heidekraut und Heidekraut nach Karola Hedwig geschickte Hände ordneten das Heidekraut. "Ich habe mir immer einen Bruder gewünscht, jetzt beneide ich meine Fremdbinnen um ihre Brüder. Und nun ist es mir, als hätte ich einen Bruder, der noch länger ist aus dem Ausland zurückgekehrt ist." Mertens nickte dem Mädchen zu. "Sie werden das alles ein bißchen verdrehen finden," fuhr Karola zögernd fort. "Durchaus nicht, wir sind beide in derselben Lage. Unsere Eltern sind tot. Du Franz bist uns beiden nahe warum sollten wir uns da nicht gefühlvoll zueinander stellen?" Sie betrachteten sich schweigend und forschend. "Du Franz bist ein guter Vater, daran ist nicht zu zweifeln, und er hat, wie Vater das an sich haben, so seine fünf, wohlgenannten Pläne." "Nicht, Herr Doktor, das ist von Ihrem Erscheinen etwas Ansat? Ich muß es Ihnen sagen, wirklich, ich hatte Angst." "Das verzeihe ich nicht. Warum hatten Sie denn vor meinen kommen Angst?" "Ich bin nicht mehr in der Lage, Herr Doktor. Ich bin überzeugt, daß Sie den Weidungsurlaub Ihres Onkels schon längst kennen, ihn mindestens ebenso wie ich, herausgefunden haben. Darum hatte ich Angst vor Ihrem Erscheinen. Es wäre mir entsetzlich gewesen, der Onkel, dem ich dankbar sein muß — dem ich es auch von Herzen bin — enttäuscht zu müssen. Jetzt aber bin ich beruhigt, denn —" "In maßlosem Ertönen blühte der Mann auf das Mädchen. Karola lächelte. "Aber Gedanken und Wünsche, Herr Doktor, geben einen anderen Weg, so wie — wie die meinen —" sagte sie nach einer Pause leicht erlösend hinzu. Hugo Mertens streckte die Hand aus. "Schweige," sagte er lässlich. "Gute Kameraden." Karola schaute fröhlich ein. "Wir wollen zu einander sagen, Bruder und Schwester sein, gute Kameraden. Der Onkel wird sich erkennen, daß Menschen in erschöpfenden Lebensfragen für sich allein eintreten müssen." "Der Abend sank rot in die Höfen, die Heide verblühte. In scharfem Trab machten sich die Reiter auf dem Heimweg, Hugo Mertens hatte die Weisheit des Mädchens angenommen, denn im rechten Arm hielt sie das blühende Heidekraut. Odrich sah die beiden vom Fenster aus heranziehen. Letztes goldenes Sonnenlicht umspielte die Gestalten der zwei jungen Menschen. Ein Wurfkeil kam heran und nahm die Pferde in Empfang. "Hier halt du deine Weiderte, Karola, tief Hugo lieflos aufgeräumt in der Halle. Die Worte ring der Mittelreiter auf, der zum Begrüßen in die Halle kam. Ein heller Schein glitt über sein Gesicht. Sie bürsten sich. Das Tempo gefiel ihm. Er bürstete sich, so famole Menschen müht sich wohl finden. Er tat, als merkte er nicht. s. Kapitel. "Du, hast du keine Geißel du —" "Hing ihre lächelnd. "Anne-Marie Hobert hatte das Kissen an der Garderobentür überstört und drehte sich nun ein wenig zurück. Der alte Heier hand mit gutmütigem Raufen hinter ihr und belammierte ihr Aufrichtig. "Wirklich, mein liebes Kind. Sie wirken als Geißel überzeugend und akkurat." (Fortsetzung folgt)



Letzte Rose ...



Zeichnung: Luise Büchel-Schmidt.

Hör, wie wild der Westwind weht!
Und die Wolken hängen lose.
Jitternd steht im feuchten Beet
Eine letzte Rose ...

Alle Blumen sind verblüht,
Eder blaut noch Herbstschlofe?
Doch erheit nur das Gemüt
Diese letzte Rose ...

Während nimmt der Großpapa
Eine Briefe aus der Dose:
Wilt die schändet die ich sah,
Keine letzte Rose ...

Glaubst du an ein spätes Glück?
Doffst, daß Küchelwind dich fole? —
Ach, der Venz fecht nicht mehr,
Narte letzte Rose ...

Sieh, auch ich, ich sagte noch
Kürzlich erst mit Selbenvole:
Meine Jugend reit ich doch ...!
Liebe letzte Rose ...

Aber gehen ich ich ein,
Dab ich auch 'ne neue Dose,
Plagt mich doch das Zwerflein,
Küßliche letzte Rose ...

Drum woll'n wir aufrieden sein,
Schentt der Herbst uns, dieser lose,
Noch ein Bischen Sonnenschein ...
Eine letzte Rose ...

Peter Eichbert.

Ein junges Bienenknechtchen

Käuzerhügelchen sind in unserem Zoologischen Garten schon alte Tradition. Auch in diesem Jahre ist wieder ein junges Bienenknechtchen geboren, das sich schon aus dem Trübsand der Mutter heraus die Welt anfieht.

Die Eltern auf dem Felde haben ihre Mutter beendet, ihr farbenprächtiges Gefieder hebt sich zwischen dem gelben Herbstlaub wie bunte Farbenspläne heraus. Es laßt sich also einen Spaziergang zum schönen Bergpark zu unternehmen. Nach dem Besuch laßt der neu hergerichtete Saal bei gutem Konzert zum Verweilen.

Der Oberbürgermeister gibt bekannt

Anfolge Vorbereitung einer Neuregelung bei der Ausgabe von Bezugskarten für Spinntoff- und Schuwaren werden in der nächsten Woche keine Anträge in den Bezirksverteilungsstellen entgegengenommen.

Die Änderungen, die sich bei der Benutzung der Bezugskarten für Lebensmittel in dem kommenden Verteilungszeitraum ergeben, sind von dem Oberbürgermeister in seiner heutigen Bekanntmachung veröffentlicht worden.

Hinsichtlich der Ausgabe der Beklebscheine und Einzelabschnitte der Bezugskarten und ihre Weitergabe durch die Verteilungsstellen sind für den neuen Verteilungszeitraum heute von dem Oberbürgermeister einige besonders wichtige Hinweise bekanntgemacht worden.

Gefindestellen müssen besetzt bleiben

Die Sicherung unserer Nahrungsfreiheit macht es erforderlich, daß die der Landwirtschaft im Frühjahr und Sommer zusätzlich zugeführten Arbeitskräfte bis auf weiteres in ihren Arbeitsstellen verbleiben. Die vorzeitig aus dem Wehrdienst entlassenen und für landwirtschaftliche Betriebe verpflichteten Arbeitsmänner bleiben deshalb, soweit sie nicht zum Wehrdienst einberufen werden, zunächst auch weiterhin für die Arbeitsstellen verpflichtet. In denen sie sich gegenwärtig befinden, werden vorzeitig entlassen und für landwirtschaftliche Betriebe verpflichtete Arbeitsmänner zum Wehrdienst einberufen, so haben sie oder ihre Betriebsleiter dies umgehend dem für die Arbeitsstellen zuständigen Arbeitsamt unter Angabe des Einberufungstermins mitzuteilen, damit dieses rechtzeitig die Entpflichtung der zum Wehrdienst Einberufenen vornehmen kann.

Im Adler-Expreß

Wegen fortgesetzter teils vollendeter, teils verhängter Eröffnung verzerrte der Schöffengericht in Halle den 27jährigen Rudolf Sch. aus Halle zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust bei Anrechnung von drei Monaten

Unteruchungshaft. Als Sch. von auswärts wieder nach Halle zurückkehrte, traf er einen jugendlichen Bekannten, der ihn auf die Frage nach dem Ergebnis erklärte, es ginge ihm jetzt sehr gut, er habe einen guten Freund, der ihm immer aus der Not helfe. Dieser gute Freund war ein 27jähriger Mann, der ihn an einigen jugendlichen in unflüchtiger Weise vergriffen hatte. Er ist inzwischen deswegen zu einem Jahr einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Von ihm haben nicht nur seine Opfer, sondern auch andre jugendliche Mitwisser Geld verlangt. Vier sind erst kürzlich vom Jugendgericht bestraft worden. Diesen Mitwissern stellte sich auch Sch. hinzu, der den ihm widersprechenden Mann plötzlich auf der Straße stellte und unter Andeutung seiner Kenntnis von ihm verlangte, daß er auch ihm, wie seinem guten Freunde aus der Not helfe. Einige Male hat der Expreß auch das Schweigen von ihm mit Geld erkaufte.

Leiche aus der Saale gefahdet

Gestern gegen 7 Uhr wurde am Gürtler Wehr eine Leiche aus der Saale gefahdet, die nach den volkswissenschaftlichen Feststellungen die Leiche der 64jährigen Witwe Josefina Tr. aus Neimark im Westteil ist. Aus einem hinterlassenen Testament geht hervor, daß die alte Frau infolge familiärer Zwistigkeiten den Freiheit gefahdet hat.

Eine Bierreise und ihre Folgen

Ein 27jähriger und ein 20jähriger Mann hatten mit mehreren Berufskameraden in Halle eine Bierreise gemacht. In angebotener Stimmung sind beide in der Dunkelheit angeblich über ein auf der Gehbahn liegendes Fahrrad gefahren. Für einen der Fahrer der Zeit haben sie das Fahrrad aufgenommen und in die Werberstraße geworfen. Passanten hatten dies trotz der Dunkelheit beobachtet. Als fürs darauf der Eigentümer des Fahrrades auf der Straße nach seinem Hade suchte, wurde ihm von dem Reizigen das Wahrgenommene mitgeteilt. Die Täter hatten sich inzwischen in ein Dorf begeben. Dort ist dann zwischen dem Geschädigten und den Tätern noch zu Verhandlungen gekommen. Als die benachrichtigte Kriminalpolizei schließlich eintraf, hatten die Täter bereits das Weite gesucht. Sie wurden aber dann später ermittelt und festgenommen. Nach anfänglichem Weigern wurden beide geschändet. Einer der Täter, der jetzt mehrtägiges und beschäftigungslos ist, wurde dem Richter vorgeführt.

Kriegerkameradschaft Böslau

Der einzige noch lebende Gründer der hiesigen Kriegerkameradschaft, Gemeindefassenrentant i. H. Franka Stöbe feiert am kommenden Dienstag seinen 80. Geburtstag. Der trotz seines hohen Alters fröhlich und geistig tätige Herr ist noch reiner Anteil an allen Veranstaltungen der Kameradschaft.

Strafantrag gegen Schwerverbreder

In dem Prosch gegen den 27jährigen Willi Stöbe vor der hiesigen Strafkammer, der am 11. September 1939 in der Morgenfrühe in der Nähe des Tiergartens ein junges Mädchen überfallen und beraubt hat, wurde heute der Strafantrag von Staatsanwalt gestellt. Er lautet wegen schweren Straftatens in drei Fällen zum Teil verbunden mit verübteter Mordtätigkeit, Erregung öffentlichen Aufruhrs und Diebstahl in einem Fall auf 15 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Ehrverlust und Sicherungsverwahrung.

„12 Minuten nach 12“

Im Ufa-Theater Danziger Freiheit

Der Film, der beinahe dieser „12 Minuten nach 12“ heißt, ist ein, den man glaubt, vor Zeiten nicht treten zu können, entpuppt sich als eine ganz reizende Kriminalnovelle, die sich über einem hübschen Unfall ereignet und die durch einen witzigen, witzigen Dialog ausgezeichnet ist. Es geht um einen armen Unbekannten, der aber sehr bekannte Neigungen zu Brillanten hat. Aber so gut er sich auch getarnt hat: man ist ihm auf der Fährte. Ein Kriminalkommissar und eine junge Rechtsstudentin sind die beiden Helden, die sich allerdings selbst erst einmal kritisch beobachten. Geraldine Katt und René Zeltner passen hier gut zusammen, auch der demschrägenen Mauterer wegen, die er gut anzusehen weiß, und die auch zu seiner Rolle passen, obwohl wir sie sonst gern den Amerikanern überlassen wollen. Das lustige Paar des Films heißt Urola Deckling und Rudolf Platte, seine Komik erweist sich beiderseitig wunderbarlich. So läßt man den Film mit Vergnügen an sich vorüberziehen. F. M. F.

Robert-Roch-Film vor unserer Jugend

Nach einer Mitteilung der Standortführung der hiesigen SA, führt der Bann Halle in Verbindung mit der GauMitteilung zwei Jugend-Filmstunden mit dem gewaltigen Filmmittel „Robert-Roch“ durch und zwar am Sonntag, dem 29. Oktober, 8.30 Uhr und 11 Uhr.

Der Film wurde als Jugendwerk erklärt. Die Hitler-Jugend hat sich zur Aufgabe gestellt, die ganze deutsche Jugend mit dem großen Filmmittel vertraut zu machen.

Auszeichnung. Der Führer hat dem Bezirksführermeister Wilhelm Röber, beauftragt bei der Firma Weile & Monst, das Ehrenzeichen-Ehrenzeichen der Sonderstufe versehen.



Anspruchsvolle
entscheiden sich für
die milde Cigarette

TÜRKISCH 8

Meistermischung



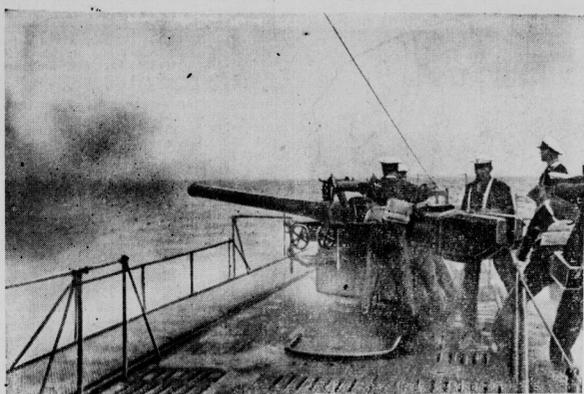
GREILING & A. G. DRESDEN

Bierjäger bezieht einen Athleten

Die gewaltigen Kraftreferenzen, die in einem kleinen Kind wachen, sind jedem Vater und jeder Mutter bekannt, insbesondere aus vergeblichen Versuchen wohl aller Väter, den innormalen Spieltrieb des Sprößlings niemals zu befriedigen. Um so interessanter ist ein Experiment, das unter ärztlicher Aufsicht in Newort durchgeführt wurde. Es handelt sich um ein vierjähriges Kind, das einem 30jährigen, wohltrainierten Athleten und einem vierjährigen Knaben. Beide traten morgens um 8.30 Uhr auf einem Spielplatz an, der 30jährige Mannschäftsführer der Neworter Baseball-Mannschaft "Giants", Will Ott, und der vierjährige Johnny Bedet. Beide schüttelten sich die Hände und betätigten sich dann während der nächsten drei Stunden in der gleichen Weise. Sie schafften beide Sand, fuhren mit einer Schiebefacke

herum, erlernteren Leitern, rannten und sprangen und fuhren auf einem Dreirad, und dies alles geschah nicht nur ohne Unterbrechung, sondern auch mit lebhaftem Tempo. Dem kleinen Johnny war es aber dennoch so langweilig. Um 11.30 Uhr rief er seinem athletischen Spielgefährten zu: "Nach komm, wir wollen jetzt endlich mal ein bisschen Ball spielen." Da er sah, daß Johnny auf. Der Bierjäger war Sieger geblieben.

Nach Ansicht des beobachtenden Arztes Dr. Nash von der Neworter Universität ist das Ergebnis darauf zurückzuführen, daß das Kleinkind, das dauernd in Bewegung ist und seinen Muskel es in lebhafter Weiterentwicklung befinden, verhältnismäßig etwa zehnmal so viel Kraftreferenzen entwickeln kann wie ein Erwachsener.



Die erfolgreichen Kaper- und Kriegsfahrten unserer U-Boote haben in England große Bestürzung hervorgerufen. Tag und Nacht sind unsere tapferen U-Boot-Männer auf der Jagd nach Kontorbanden für England und nach englischen Kriegsschiffen. Weibild-Archiv (K).

Kapitänleutnant Priens Lebenslauf

Von unserer Berliner Schriftleitung

Heber den Lebenslauf des Kapitänleutnants Priens bringt die "TAZ" aus Hannover einen ausführlichen Bericht. Günther Prien wurde am 16. Januar 1908 in Dierfeld in Thüringen geboren. In Weizsäcker besuchte er das Gymnasium bis zum Abitur, während dieser Zeit galt er stets als einer der besten Schüler. Schon als kleiner Junge äußerte er mehrfach den Wunsch, einmal zur See zu gehen, obwohl bis dahin niemand aus der Familie bei der Marine gedient hatte. Bald nach der Reifeprüfung legte er seinen Willen durch. Er trat als Schiffsjunge in die Seefahrtsschule Hamburg ein und widmete sich mit eifrigem Fleiß und aller Energie seiner Ausbildung. Schon nach kurzer Zeit bestand er das Seemannsexamen mit sehr gut. Anschließend besuchte er die Hamburger Schiffbauerschule. Das Kapitänsexamen machte er mit den Noten 1 bis 2. Er trat dann in die Sagan-Marinetechnik ein und brachte es dort in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit bis zum dritten Offizier. In dieser Eigenschaft lernte er auf

mannigfachen Seefahrten fast die ganze Welt kennen.

Als er durch den Niedergang der Handelschiffahrt zur Aufgabe seines Berufs gezwungen war, trat er in den Reichsarbeitsdienst ein und brachte es in Dessau im Vorpommern zum Vorkamerföhrer. Nach dem Untergang des Segelschiffes "Hilse" wurden erfahrene Seemannsoffiziere gerufen und Prien war einer der ersten, die sich meldeten. Er trat als einfacher Matrose bei der Kriegsmarine in Eckford ein. Doch auch hier galten ihm Fleiß und Tüchtigkeit. Nachdem er als Oberleutnant zur See beurlaubt in Spanien war, wurde er am 20. April 1939 schließlich zum Kapitänleutnant befördert. Zunächst wurde er Kommandant des U-Bootes, mit dem er schon mehrere Jahre lang gefahren war. Kapitänleutnant Prien ist mit der Tochter des Kommandanten von Gaez, Oberst Meierhöfner, verheiratet und hat eine ein Jahr alte Tochter.

Der gestrige Heeresbericht

Berlin, 20. Oktober. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen trat nach Abschluß der Kämpfe im Grenzgebiet südostwärts Saarbrücken wieder Ruhe ein. Abgehen von östlicher Artillerie und Spähtruppenteile auf der ganzen Front keine besonderen Ereignisse.

Unser Auslandsressen-Echo

"Deutschland hat an der Westfront zunächst die französischen Truppen vom deutschen Boden zurückgeworfen, die sich wieder auf die Maginotlinie zurückgezogen haben. Diese deutsche Zerschlagung stimmt überein mit einem Artikel des französischen Generals Duval im "Journal des Debats", der mitteilte, am 29. September habe man beschlossen, zur Defensivität zurückzuführen, auf die das gesamte französische Militärwesen aufgebaut sei. Welch ein schrecklicher Gegensatz besteht doch zwischen der militärischen Bedeutung der französischen Septemberoperationen gegen die Siegfriedlinie und den heutigen französischen Zeitgenossen über diese Aktionen! Die Zertrümmerung hat man in Kilometer, die deutschen Verluste in Hunderten messen müssen. Die deutschen Kriegsberichte über den Osten sind knapp gewesen gegenüber den französischen Berichten, und doch hat es sich in Polen um Hunderte von Kilometern und um Hunderttausende von Gefangenen gehandelt." "Stockholms Tidningen", Stockholm.

Neval, 21. Oktober. Anmüch ist auch das zweite von der estnischen Kulturverdergesellschaft bei den Junkers-Werken bestellte Verkehrsflugzeug in Neval eingetroffen.

Die ahnungslose Frau tückisch umgebracht

Von ganz außergewöhnlicher Geistesgröße geizte die teige Wirtin, mit der der 50jährige Fritz Weder am 2. April d. J. seine gleichaltrige Ehefrau in seiner Kammer in Berlin-Teltow durch Wasservergiftung — nach 50jähriger Ehe aus dem Wege geräumt hatte, um seine 20jährige Geliebte zu heiraten. Die jüngere Frau hatte sich dem stürmischen Werber zunächst verweigert, um die fremde Ehe nicht zu gefährden. Um dennoch zum Ziele zu kommen, hatte er vorgeschmeichelt, seine Frau sei herbenstrank. Schließlich demoh er ihre Lebensdauer nur noch auf Tage und Stunden und bereitete sich innerlich planmäßig auf seine schreckliche Tat vor. Er schloß ohne Wissen seiner Frau eine Lebensversicherung für sie ab und leitete die erforderlichen Unterschriften auch für seine Frau. Am Samstag sollte er sie in die Baube und veranlaßte zum Schein ein fröhliches Zusammensein mit ihr, wobei er sie durch Wein und Vöhr müde machte und ihr schließlich auch noch ein freigesetztes Schlafmittel in den alkoholischen Getränken verabreichte. Die ahnungslose Frau war bald so schläfrig, daß der Mann sie anschieben mußte. Dann drückte er den Gasbald an.

gärigert, bis dieser ihn aufforderte, mit in sein Laboratorium zu kommen, dort wolle er ihm beweisen, daß Priens — Unendlichkeit sei. "Das ist unmöglich!" meinte der Mathematiker und ging hektisch lächelnd mit. Im Laboratorium führte ihn der Physiker vor zwei Spiegel, die mit den spiegelnden Flächen einander zugewandt in 30 Zentimeter Abstand voneinander angeheilt waren. Der eine Spiegel hatte in der Mitte ein kleines Loch. Der Mathematiker sah hinein. "Was sehen Sie, Herr Kollege?" meinte der Physiker. "Ich sehe kein Ende. Der Blick verliert sich im abendenden Dunkel." "Aha. Sie sehen ins Unendliche!" Der eine Spiegel spiegelte sich im anderen, dessen Spiegelbild ebenfalls und so fort bis ins Unendliche. "Se sehen aber auch ins Nichts!" — "Wie?" — "Zwischen den Spiegeln befindet sich nichts! Sie bespiegeln also nur sich gegenseitig, spiegeln Ihre Verbeugung des Nichts. Das Nichts ins Unendliche! Also ist Unendlichkeit — Nichts!" Der Mathematiker soll zunächst sprachlos gewesen sein. Vielleicht hat er dann doch einen Zeuffehler des Physikers entdeckt, vielleicht auch nicht! Jedenfalls lehrt dieses Beispiel: Vorsicht vor dem Unendlichen!

Goldene Ehrenzeichen für Hasbach

Koltsdenische Führer geehrt
Berlin, 20. Oktober. Der Stellvertreter des Führers überreichte den verdienten Führern der deutschen Volksguppe in Polen Weik, Karotisch, Neis, Kattowiz; Ludwig Wolff, Lodz; Wiesner, Bielez; Dasbach das ihnen vom Führer verliehene Goldene Ehrenzeichen. Dem im Gliederschrankenhaus in Halle befindlichen volksdeutschen Führer Dr. Kohnert brachte H-Dezernatsführer Lorenz das Ehrenzeichen.

Keine holländische Butter mehr für England

Amsterdam, 21. Oktober. Wie der Vonderr-Korrespondent der holländischen Zeitung "Maasbode" berichtet, ist der niederländische Butterexport nach England vollkommen eingestellt worden, da Holland nur mit Verboten Butter zu den schiefsteigenden Windschreitern nach England liefern kann.



Oberleutnant zur See Endra, der Mann, der die Torpedoschüsse auf die britischen Schlachtschiffe "Repulse" und "Royal Oak" abgab. Weibild (K).

Am Spatag zur Sparkasse!

Stadtsparkasse zu Halle
mit ihren 9 Zweigstellen

Sparkasse des Gaalkreises Halle
mit ihren 20 Zweigstellen

Kreis- und Stadtsparkasse Delitzsch
mit ihren 8 Zweigstellen

Stadtsparkasse zu Schkeuditz



Hamster-Kästen

Frauen-Donnerstag Saale-Zeitung

Das Kränzchen der sieben Aufrechten

Ein Kaffeemittag am Rande der Ereignisse, und was man dabei lernen konnte

„Wohin?“
Unter dem Schirm, den ich eben mit dieser Frage angehalten habe, lagen mich ein paar gut bekannte Augen prüfend an.
„Ins Kränzchen?“
„In was?“ fragte ich strotzend. „Geiztag?“
„Ach, Du meinst wegen des Kaffees?“ sagt sie barlos. „Du, wenn man Worte ordentlich zubereitet, schmückt er ganz prima. Ich will Dir gleich mal zeigen, wie man es machen muß. Also, da nimmst Du erst...“
„Nimmst Du nicht, warte ich lässig ab.“
„So habe ich ihn schon zubereitet bei uns in der Buppenkuche gefochet. Aber sage mir nur um alles in der Welt, warum hast Du für das Kränzchen nicht aufgegeben? Es muß doch alles einmal seine Ökonomie haben. Ihr sitzt doch höchstens zusammen und tragt Euch Eure gegenseitigen Sorgen vor, dabei kommt bestimmt nichts als Niederdeutslichkeit und Unruhe heraus. Sogar strich ihr noch nicht einmal Ecken dabei!“

Ich erwarre Widerspruch, aber es erfolgt nichts. Nur der Schirm wird aus der rechten Hand in die linke genommen, ich fühle mich untergeordnet und mitgenommen. „Komm heute nachmittag mal mit zu uns und höre Dir's selber“, sagt sie dann und weicht mich an. Aber die prüfenden Augenwinkel hat sie noch.
Im Kränzchen werde ich als vertrautes Gesicht begrüßt, setze mich mit den sieben Kränzchenweibern an den Tisch und stelle mich Vergnügen sehr, wie gut Gerichten und fetterem Apfelkuchen uns allen munden. Aller Kränzchenbrauch verlangt nun, daß gehandelter wird. Aber was werden sie aus ihren Paketen holen? Ich schiele noch halb mißtrauisch zu meiner Schirmträgerin vorhin hinüber. Wenn es nun doch Nilettsäckchen wären? Es sind keine Nilettsäckchen. Es sind Stiefel- und Handschuhe aus dem Wald-Nichtstun, die man sich als Hausaufgabe mitgenommen hat. Nur eine Frau einer Privat-handarbeit. Sie ist befristet und darf sich ihre — eigentlich ausgedienten — Strümpfe noch einmal hopfen. Denn mit Strümpfen...

„Na, nun wird ja wohl gleich das Wort „Bezugnehm“ fallen, denke ich ergeben. Aber auch dieser letzte Kränzchenbrauch wird genommen, und zu gründlich, daß ich am Ende dieses Kränzchenmittags unter dem gemeinsamen Schirm meine Begleiterin von vorn in den Arm freize und sage: „Du hinterhältige Person! So ein Kränzchen habt Ihr?“ So etwas ist es? Darauf kommt Ihr Euch ja ein Präsent geben lassen!“
Denn es war ein Kränzchenmittag gewesen, an dem wohl erste, aber niemals versagte Worte gefallen waren. Und wenn der ersten Gesprächs genug waren, dann ruhte man sich bei weiteren Erlebnisgeschichten wohlhin-ladend aus. Es schien, als hätten sich alle zu Beginn des Abends heimlich in die Hand gelegt, von jedem dieser wichtigsten Nachmittage mutiger und gedämpfter weg-zugehen, als sie gekommen waren. Es war ein Kränzchen der sieben Aufrechten geworden.

„Wohin“ fiel bei unserem Kochkurs die Verdunkelung vom Fenster“, erzählte eine Kriegsgefahr, die schnell noch perlekte Köchin werden will. „Wir wollten uns gerade an den gebenedeten Tisch setzen und das Selbst-gedöbe erheben; es gab so schöne Tomaten-suppe und gefüllten Weißkopf und Apfelmögen, und wir hatten alle Hunger. Da mußte erst das Licht angezündet werden, und dann lichte eine ihre Taschenlampe, aber die war nicht da, und dann ging sie sie er suchen, und dann kam sie wieder, und dann mußte die Verdunkelung von der Taschenlampe ab-gemacht werden, aber die hielt viel besser als die Verdunkelung am Fenster, und dann wurde ein Stuhl erhitzen und die Verdunkelung wieder aus Fenster gebängt, und



Freundliche Begrüßung für den Umlauber

Foto: Elisabeth Döge

dann ging das Licht wieder an, und die Taschenlampe wurde wieder verdunkelt und das Essen wieder aufgewärmt. Während der ganzen Zeit aber standen wir still um den Tisch, und das war anstrengend; noch nie in meinem Leben habe ich einen solchen Appetit auf Tomatensuppe und gefüllten Weißkopf und Apfelmögen gehabt, denn alles roch im Dunkeln dreimal so witzig wie bei Licht.“
„Habt Ihr die Sache von der Zigeunerin gehört? Fragte eine andere. Sie rüsten zusammen. „Nein, Was ist?“ In der Werkstube Ueberlandbahn hat vor vierzehn Tagen eine Zigeunerin gefressen und zu einer Frau gesagt: „Sind Sie aber arm!“ „Weißt?“ fragt die. „Nein, Sie haben ja nur noch 60 Pfennige im Beizemantel!“ Und tatsächlich, die Frau macht ihre Geldtasche aus und hatte nur noch 60 Pfennige drin. Da dreht sich ein Mitfahrender zu der Zigeunerin um und fragt: „Wann Sie alles wissen, dann sagen Sie mir doch mal, was ich von Beruf bin?“ Die Zigeunerin hat ihn angesehen und gesagt: „Sie sind von der Kriminalpolizei!“ Und das stimmt auch. Nun haben sie natürlich alle gefragt: „Weißsagen Sie uns doch einmal, wie lange der Krieg dauert!“ Da hat sie gesagt: „Heute in einer Woche wird er aus sein!“

Die Erzählerin hat gendel. Enttäuschte Gefächter ringsumher. „Na und? Die Pointe von dieser schönen Zigeunerin?“ „Die Pointe“ sagt die Berichtserzählerin, „ist, daß diese Geschichte acht Tage lang in der Gegend als w a h r herum erzählt worden ist! Ich habe sie von drei Zeiten gehört. Heute spricht allerdings keiner mehr davon, und das aus gutem Grund...“

„Da ist mir aber die Jungsklasse von der... Schule am kleinen Finger lieber“, meint die nächste. „Die sind zwar vorlaut, aber wenigstens nicht abergläubisch. Sie haben 50 Pfennig gesammelt und sie für das kommende Buntfahnenfest eingesetzt — als Stütze für dasjenige II-Vot, das das nächste englische Schlachtschiff torpediert.“

„Wißt Ihr, warum eigentlich die Zwiebeln so trapp sind?“ wendet sich nach vielen ähnlichen Geschichten zum Schluß eine Kränzchenweiblerin an die Runde. „Mein Mann hat sich gar nicht beruhigen können vor Vögel.“ Ich will weiche laufen, bekomme keine und frage nach dem Grund. „Ja“, sagt der Kaufmann, „ich habe gehört, die ganze Erde wird zurückgehalten, weil sie zu einer neuen Erfindung gebraucht wird. Da magen sie jetzt Tränengas daraus!“ B. S.

Stachthener Erde für uns

Es fiel ein Reif in der Oktobernacht
Kommen die ersten Fröste, dann denke man daran, daß die Gartenwasserleitung leer und abgestellt werden muß. — Rosenstängel und Staudenbeete werden im Herbst am besten mit einer 1 Zentimeter hohen Schicht gefeilter Komposterde überdeckt, das bewahrt in schneefreien Wintern vor Frostschädigung der Erde, dann freuen wir auf Rosen und Staudenbeete je Quadratmeter 50 Gramm Thomasmehl und 60 Gramm Kainit.

Die Rosen fühl man nicht zu früh eindecken, nicht vor Ende November, sie fallen sonst mit dem Laub der Regenmeter. Rosen werden erst im Frühjahr geschnitten! Solange keine starken Fröste herrschen, werden Obstbäume und Sträucher geschnitten. Die wichtigste Herbstarbeit ist die Bodenverbesserung! Grundlos ist kein Land zu graben, ohne den Boden zu verbessern. Das beste ist und bleibt Stallmist, dann Kompost, Huminal, Säfator, Urgeleinsmehl, Kunstdünger. Die Mäntelplage, die alle Winter neu beginnt, bekämpft man sofort und erkräftigt die Mittel in der Tragezeit. Man soll nichts Freibares in Gartenhäufen und Stauden liegen lassen. Alle mit glänzenden Stacheln besetzten Blätter, Früchte und Zweige sowie alle Rohstrünke müssen verbrannt werden. Sollte das wegen Regen nicht möglich sein, dann soll man sie in tiefen Höchern vergraben. Der Komposthaufen ist niegebehrig und wird mit Kalk umgeben. Außerdem legt man aus Herbstabfällen und Laub neue an. Ab und zu erhebt sich die Frage: „Soll man das Land salzen?“ Unsere meisten Wälder sind kalkarm, besonders Zeiselberg und Mühlbergen kräftige Kalkgaben. Wo gekalkt wird, gibt man keine Strohstreuungen, erst im Frühjahr, da sonst Nährstoffverluste unvermeidlich sind. — Im Herbst muß man das Land grobkörnig graben, nicht glatt barzen, damit der Frost einwirken kann. Frost macht der Boden mürbe.
Jetzt ist es Zeit, die Büsche nachzusehen und auszubereiten, damit bei Schneefall keine Äste und Ästchen eindringen können. Zur Winterfütterung der Vögel gibt es Sonnenblumenkerne und andere Samenarten auf-beben.

Aus der Sommersonne in den dunklen Keller?

Bei dem großen Gehraus im Garten darf man die Knollen der Dahlien, Gladiolen und ähnlicher Gemächse nicht vergessen. Geranien sollen, wenn irgendwie möglich, nicht im Keller überwintert werden, denn die warme, dampfende Luft bringt sie zu gelbem Frieß, der die Pflanzen sehr schwächt. Viel besser ist es, sie in einem frostfreien Zimmer aufzubewahren und wenig zu gießen; dann hat man im Sommer wieder kräftige Pflanzen.

Unser Hausarzt meint:

Glazen werden operiert!

Die amerikanischen Wissenschaftler sind im Besitz der Männerwelt eine epochemachende Entdeckung zu Füßen zu legen. Nach einem Bericht der Chirurgischen Abteilung am Krankenhaus der Columbia-Universität in New York wurden Experimente durchgeführt, die in einer Vorkörper der Kopfhaut bestanden und dadurch Glazenbildung und Haarwuchs verbunden. Man ging dabei von folgender Erkenntnis aus: Die Glaze entsteht dadurch, daß die Kopfhaut nicht ausreichend mit dem Kopf wächst, jedenfalls nicht in dem gleichen Tempo, wie das Gehirn und die Schädelknochen. Der Kopf wird mit den Jahren größer, doch die Haut darüber wird allmählich zu eng und zu überpannt.

Diese Tatsache ist einerseits ja schmeichelhaft für die Männer, und man kann sich vorstellen, daß sie häufig den Frauen entgegensteht. Je mehr man mit dem Gehirn arbeitet, desto leichter bekommt man eine Glaze. Für die eure Haare alle bis ins hohe Alter. Aber deswegen bleibt sie doch ein Schönheitsfehler.

Nun kann man sich einfach der geplanten Haut an. Bei dem Zehnen und Zirkeln kommen die Haarwurzeln zutage, da sie in

der überdehnten Kopfhaut nicht mehr genügend Nahrung erhalten. Bei den Operationen wurde die überpannte Kopfhaut gelockert, so daß sie wieder Raum hat und sich verziehen läßt. Nach der Operation sollen die Wundnarben wieder ungeschädigt an die Haarwurzeln heranreichen, und der neue Haarwuchs beginnt.

Den Zusammenhang zwischen Schädelwuchs und mangelnder Haardede hat übrigens vor mehreren Jahren der Hamburger Dermatologe Dr. Wadel festgestellt. Durch genaue Messungen konnte nachgewiesen werden, daß bei allen Glazierten jenes Mißverhältnis zwischen Schädelgröße und Kopfhaut vorliegt.

Die weiße Fahrsträhne

In der Frauenwelt zu Bergen wurde, wie die „Mittschau“ mitteilt, ein blondes Mädchen mit einer weißen Fahrsträhne an der Stirn geboren. Die Mutter besitzt das gleiche Merkmal. Inzwischen von vier Generationen konnten nun zueinandergehörige Träger dieser merkwürdigen Erbindeung ermittelt werden. Auch die Voreltern waren bei ihnen häufig im mittleren Zeit weiß, bei einem Mann sogar gänzlich.



„Qualität“

Ist und bleibt unsere Lösung! Wir wissen, mehr noch als zuvor wollen Sie jetzt für lange Zeit gut kaufen. Jeder Einkauf bei uns wird Ihnen zeigen, wie sehr wir darauf bedacht sind, Ihnen das Schönste in unveränderter Güte anzubieten.

Modenhause Hermann

HALLE (SAALE), AM MARKT

Unterhaltungsbeilage

Die härtigen Müllerstöchter

Eine Schnurre von Hangkar Heinsen

Der Müller von Waldau hatte zwei Töchter, denen die germanischen Zweifelschläger schon munde starke Bürche in die Gestirte gezeichnet hatte, die aber dennoch als die hübschesten Mädchen im Dorfe galten. Leicht in Küche und Stall, am Spinnrad und auf dem Felde hielten sie die wackerliche Wirtschaft auf im Gange. So hatte der Müller wohl Grund, auf seine Töchter stolz zu sein, aber er übertrieb den Stolz; und weil er seinen fremden Müllersöhnen in keinem zusammengekauften Vermögen haben wollte, so jagte er jeden Freier von der Schwelle. Die Natur läßt sich jedoch auch von einem eigenhändigen und befristeten Starren nicht unterdrücken, und so führte seine Zierunge nur dazu, daß die beiden Mädchen es hinter seinem Rücken um so toller trieben und bald mit jedem Landfremder schön taten, wenn er nur ein hübsches Gesicht hatte und von ranthem Wuchs war.

Das wußte der Müller freilich nicht. Im Dorfe jedoch mußte man um so genauer Weisheit. So hielten sich allmählich die ernteren Freier von selbst. Denn wer mag gerne Äpfel essen, an denen schon andere genagt haben! Einige wenige Männer des Dorfes allerdings nahmen an dem Lebenswandel der Müllerstöchter seinen Anstoß, aber gerade die hatten, solange der Müller so selbstischer an die Tugend seiner Töchter glaubte, schon gar keine Anstehen. In ihnen gehörte auch Karl, der Krugwirt der Vinde, und Martin, der Dorfbarbier, Salbenküchler und Hühneraugensneider.

Das Urteil war gewesen, und im Frage ging es hoch her. Die löst zu erziehen und schwalben. Die Bauer- und Handwerker hatten den Nachmittag hindurch fleißig dem Glas zugeproben; das hob ihr Selbstbewußtsein und löste ihre Zungen. Stolz auf die geleistete Arbeit, waren sie eben nicht fleißig im Mithien deßen, was sie ihnen im Laufe der Jahre gebracht hatte. Besonders der Müller tat sich hervor. Und als er genugam die Fruchtbarkeit der Weiser und Weisen, die zur Weiser gehörten, beendigt hatte, fing er wieder von seinen Töchtern an zu erzählen. Eher würden seine beiden Mädchen selber Schürberröcke auf den Lippen tragen, als sich von einem Schürberröcker lassen, schaute er. Und weil ihm offenbar dieses Bild, seine hübschen Töchter als schürberröckige Trauerer, ganz besonders spaßhaft vorfam, legte er mit einem brödelnden Kopfe hinzu: «Wie keine beiden Töchter nicht Schürberröcke unter den Mäßen tragen, würde er sich auch noch wie vor alle Schmiegeröhne vom Leibe halten.

Schürberröcke? — das ist ja in das Fast Martins, des Dorfbarbiere, und blüßigell amputierte er dem Krugwirt, der am anderen Ende des Tisches saß, zu, so als ob

ihm gerade ein besonderer Einfall gekommen wäre. Er erhob sich auch bald darauf und legte sich hinüber in die Ecke, wo zwei fremde Handwerksburschen vor einem Glase Dinnobier saßen und den Weiden der Bauern lauschten. Im Hinstreten redete er auf die beiden Brautbräutern, hübschen Bürchen ein und befehlte sie auf den anderen Nachmittag in seinen Laden, nicht ohne vorher den Wirt eingeweiht zu haben. Wenn das geschähe, was Martin da ausgesprochen habe, meinte der Krugwirt, so sollten die beiden jungen Bürchen bei ihm drei oder vier Tage freies Quartier erhalten.

Am anderen Nachmittag, als die Handwerksburschen sich in dem Laden des Barbiers einkehrten hatten, setzte dieser ihnen ein paar funtvolle, feste Schürberröcke auf ihre Oberlippen. So geschmückt verzogen sich die beiden wackler die Straße, wo viele Zuschauer ihnen zerraten hatte. Die Müllerstöchter beim Mellen waren. Die festen Bürche der jungen Bürchen fanden muntere Erwidrerung, ein kleines Gespräch war rasch angeknüpft und gar schnell für den Abend ein Zwischenspiel verordnet. Schon die beiden Jünglinge aber zu dem abgemachten Treffpunkt anfordern, sprachen sie noch einmal beim Weiser Martin vor, der ihre Bürchen ein wenig behandelte, so daß sie sich leicht von den Lippen der jenseitigen Krugwirt lösen ließen, dafür aber an der Außenleiste mit einem grimmig lebenden Pechbarz beschmückt waren.

Wintere der Müllersöhne trafen die Jünglinge dann die beiden Schönen und ergrübelten sich mit ihnen auf verchiedenen Wegen zwischen den Straß. In eitel Zeit verzog der Abend. Die Mädchen merkten bei ihrem Gehen nicht, daß sich allmählich die Bürchen von den Lippen ihrer Liebhaber auf ihre eigenen verpflanzt hatten. Als sie es aber endlich doch merkten und als alles Jenseit und Weisen an der härenen Herbe verachtet war, da eilten sie beide mehend und den falschen Kavaliereu flüchtig nach Hause und verführten in der Küche mit heißem Wasser das abischeitliche Pechbarz zu lösen. Wie groß aber war ihre Scham, als ihr Vater sie so vorfand; jede mit einem festen Bürchen auf der Lippe.

Am anderen Morgen bat die beiden Bürchen den Müller um die Hand seiner Schönen. Er ist die Voraussetzung, die der Müller an solche Werbung gestellt hatte, erfüllt war, mußte er gute Wiene zum bösen Spiel machen. Die jüngere Tochter war auch bereit, ihren Galan zu nehmen. Die ältere aber jagte ihren Liebhaber aus dem Hause. Sie beistete hinter den Krugwirt Karl, und beide Müllerstöchter wurden glückliche Ehefrauen und Mütter.

Martin freilich, der Dorfbarbier, ging leer aus. Dafür hat ihm dann der Wirt im Laufe der Jahre manchen Kreidestrich heimlich geleistet.

anfrage, was mit den umgegrabenen Feldern denn nun gesehen sollte, antwortete der Mann freudentrollend: «Sei alles, was noch in diesem Jahr durchkommen kann!»

Der Palast des Bao-Dai

Wenn der Kaiser von Annam, Bao Dai, heute in einer schönen Villa an der französischen Südküste eine längere Zeit zu verbringen gedenkt, dann werden seine Unterthanen nur wenige Vergnügen dafür aufbringen — und zwar schon deshalb, weil doch der Kaiser in Huc einen alten Palast hat, der ein Wunder orientalischer Kunst ist. Ganz Huc, eine Stadt von immerhin 100 000 Einwohnern, ist ein architektonisches Meisterstück in der Weltanlage. Aber der kaiserliche Palast ist eine Stadt für sich — mit Tempeln und Toren und Zitadellen. Das Hauptstück ist der Tchai-Da — der Saal der Audienzen. Er ist ganz in Schwarz und Rot gemalt und ruht auf Säulen, die schwarz und rot lackiert sind. Außerdem gibt es aber noch einfachere Empfangssäle, die freilich immerhin noch prachtvoll genug sind, um auch einem vornehmen Europäer einen Laut des Erstaunens zu entlocken.

Matrosenlied

Von Hermann Hens
Heute wollen wir ein Pöcklein trinken,
trinken wollen wir den süßeln Wein,
und die Gläser sollen dazu klingen,
denn es muß, es muß geschieden sein;
gib mir deine Hand,
deine weiße Hand,
leß wohl, mein Schatz, leß wohl,
denn wir fahren gegen Engelland.
Unsere Flange und die wehet auf dem Meere,
sie verführet unsres Reiches Macht,
denn wir wollen es nicht länger leiden,
daß der Englichmann darüber lacht;
gib mir deine Hand,
deine weiße Hand,
leß wohl, mein Schatz, leß wohl,
denn wir fahren gegen Engelland.
Kommt die Kurbe, daß ich bin gefallen,
daß ich schlafe in der Bierschiff,
weine nicht um mich, mein Schatz, und denke,
für das Vaterland da floß sein Blut;
gib mir deine Hand,
deine weiße Hand,
leß wohl, mein Schatz, leß wohl,
denn wir fahren gegen Engelland.
(Aus dem kleinen Rosenkranz, Verlag Eugen Diederichs.)

Das irische Kartoffelfeld

Heute ist es nicht ganz angenehm, als Ire in England zu leben. Denn die Engländer sind von einem wahren Verfolgungswahnhaft befallen, nachdem hier und da einige Bomben explodierten. Man hat auch Hunderte von Iren verhaftet, nur, weil sie als Iren in England lebten. Aber dennoch haben die Iren ihren Humor nicht ganz verloren. Als vor einiger Zeit ein Ire verhaftet wurde, blieb seine Wartin ganz allein auf dem kleinen Hof zurück, den sie mühsam aufgekaut hatten. Sie war nicht in der Lage, die Felder allein zu bestellen. Sie schrieb das auch ihrem Mann, der ihr prompt antwortete: «Müß' die Felder auch besser nicht an, denn ich habe dort Sprengstoff vergraben!» Sofort griff der Ire an und — sie wurden — und umgegraben. Aber man fand nichts. Als die Wartin dann bei dem Gatten

Rätsel-Ecke

Silbenkreuzworträtsel

1	2	3	4
	5	6	
7	8	9	
	10	11	
12	13	14	15
	16	17	
18			

Bedeutung der einzelnen Buchstaben
a) von links nach rechts: 1 Tropfenvogel, 2 Tropfenvogel, 3 schüpfelcher Mensch, 4 Dünge-mittel, 5 Schulraum, 10 Stadt in der Provinz, 11 italienische Hafenstadt, 12 Blume, 14 Arbeits-gerät, 15 römische Göttin, 16 Stadt in England, 17 Amiseller.
b) von oben nach unten: 1 Gewürz, 2 Raubvogel, 3 Stammansicht, 4 Fosen in Kamerun, 5 Kerpertel, 6 Bierkraut, 7 Blume, 12 Blume, 13 Spielfarbenfarbe, 15 Heiligengraben-lung, 16 scharfe Wulst, 17 Dögel.

Auflösung des gekürzten Kreuzworträtsels:
a) 1 Schwabach, 2 Poe, 7 Mondo, 9 Kubel, 10 Dei, 11 Quernberg; — b) 1 Sporn, 2 Herde, 3 Wob, 4 Anode, 5 Honig, 8 Ger.



Addier- und Buchungsmaschinen
Rechenmaschinen - Schreibmaschinen

Großes Wittan
Haus für Büromaschinen

Halle (Saale), Leipziger Straße 48-49 Ruf 330 70, 330 74

Ihre Berufskleidung von
G. Assmann seit 1848

Das Haus der Herrenmoden

Halle (Saale), Große Ulrichstraße 49/50

... und den Hut vom

Haus der Hüte

Spezialhaus für Damenhüte

Halle (Saale) Große Ulrichstraße 11

Haus- u. Küchengeräte
Emaille — Glas — Porzellan

H. Schoening

Schmerzstraße 1, am Markt Telefon 32403

Friedrich Koch
Herrenhüte

Leipziger Straße 74

Unsere Herbstneuhheiten sind eingetroffen

Leuchten, Glas, Porzellan
Küchengeräte und Geschenkartikel

finden Sie in reichster Auswahl in meinem Hause

Halle Ammendorf Leuna

Leonhardt

PORZELLAN

von **J. A. Heckert**

Große Ulrichstraße 38

Die neuesten Rundfunk-Geräte

Blaupunkt, Lorenz, Mende, Phillips, Siemens,
Telefunken und andere erste Marken.
Unveränderliche Vorführung.

B. Döll, Pianohaus
Große Ulrichstraße 33/34

HJ.-Flieger-Uniformen
nach Vorschrift der R.Z.M. München

Immer zu Himmer

Halle (Saale), Große Ulrichstraße 36

Hüte
Mäntel • Kleider

In wirklich überraschender Auswahl bei

Otto Krödel

Große Ulrichstraße 2-3

